

5 **Vogelgrippe, Schweinepest, Rinderwahnsinn und anderer Wahnsinn.**

Ein gar gruseliges Märchen für besinnliche Tage

Es gab einmal ein gewaltiges Agrarimperium, das Hunger und Armut für alle
Zeiten mit einer zwar nicht unbekanntem, aber bisher erfolglosen Methode
10 bekämpfen wollte: Wachstum, Wachstum und noch einmal Wachstum.

Zwar betrachteten Ewiggestrige die Armut eher als ein Verteilungsproblem.
Aber da gegen Armutsbekämpfung grundsätzlich nichts einzuwenden ist, ver-
stummt diese Nörgler bald.

Und so kaufte das Imperium für die Entwicklung seiner schönen Agrarzukunft
15 die besten Wissenschaftler aus allen Teilen der Welt.

- Die erzielten innerhalb kurzer Zeit wahre Wunderwerke:
- Kühe, die mehr als 10.000 Liter Milch im Jahr lieferten
- Puten, die über 20 kg wogen
- Hennen, die mind. 330 Eier im Jahr legten
- 20 • Schweine, die innerhalb von 5 Monaten über 100 kg. wogen und 4 Rip-
penpaare mehr hatten
- Masthühner, die ihr Schlachtgewicht von 1,5 kg bereits nach 1 Monat
erreichten
- und andere Monstertiere.

25 Doch nicht nur in der Tierzucht wurden gewaltige Erfolge erzielt, auch die
Pflanzenzucht wurde optimiert. Der Ertrag pro ha. stieg um ein Vielfaches.
Vor allem weil die Pflanzen unempfindlich gegen Spritzmittel waren, denn
auch Fungizide und Pestizide gehörten zur Angebotspalette des Imperiums.

Alle staunten über diese Leistungsdaten und wollten derartige Tiere und
30 Pflanzen haben. Und so gab es innerhalb sehr kurzer Zeit auf der ganzen
Welt nur noch Einheitshuhn, -pute, -schwein, -kuh, -mais und -soja mit eini-
gen kleinen Varianten, die Rassen oder Sorten vortäuschten.

Die Qualität der Produkte war miserabel, aber daran waren die Verbraucher
schuld, weil sie ihre Kaufentscheidungen vom Preis abhängig machten.

35 Nach einiger Zeit bemerkten die Kunden, dass die angegebenen Leistungsda-
ten mit der Realität nicht übereinstimmten, sondern reine Laborwerte waren.
Das beunruhigte sie jedoch nicht, da sie dieses bereits von Produkten des
Automobilimperiums kannten.

Ebenso wenig aufregend war, dass die Tiere sehr krankheitsanfällig waren
40 und eine stark verkürzte Lebenszeit hatten. Das war bei Hochleistungstieren
zu erwarten.

Der dramatische Abfall der Leistungsdaten bei Mais und Soja durch die ver-
ringerte Ausbildung des Wurzelwerks bei glyphosatbelasteten Böden war für
die nordamerikanischen und europäischen Länder ebenfalls nicht problema-
45 tisch. Sie kompensierten die Nahrungsaufnahmeschwäche der Pflanzen mit
einem erhöhten Gülleauftrag. Die Schwellen- und Entwicklungsländer hatten

5 derartige Güllemengen nicht. Als Ersatz wurde ihnen Kunstdünger angeboten, denn auch den hatte das Imperium im Angebot.

Bedauerlich war nur, dass die Kleinbauern finanziell nicht in der Lage waren, dieses Angebot zu nutzen, und so verarmten sie.

10 Aber den bisherigen und neu dazu gekommenen Armen wurde geholfen. Die Überproduktion aus den Industrieländern wurde so stark subventioniert, dass selbst für die Allerärmsten die Fleischabfälle bezahlbar waren.

15 Unschönes Nebenprodukt dieser Hilfsaktion war, dass die Anzahl der Hilfeempfänger erneut stieg, weil die örtlichen Bauern, selbst bei Minimallöhnen, nicht mehr konkurrenzfähig waren und die Fleischproduktion einstellen mussten.

Aber auch diesen wurde mit Fleischabfällen als milde Gabe geholfen und somit lief alles nach Plan.

20 Nun stellte sich jedoch heraus, dass die Tiere von immer neuen Krankheiten befallen wurden. Zunächst harmlose bakterielle und virologische Erkrankungen, waren nach einiger Zeit hochansteckend und kaum noch behandelbar.

Solange diese Erkrankungen nicht innerhalb des kurzen Lebenszyklus der Tiere zum Tode führten, war auch das nicht weiter tragisch, da die Tiere – in weiser Voraussicht in Bezug auf ihre Krankheitsanfälligkeit – darauf gezüchtet waren, die Leistungsdaten auch bei Krankheit zu erfüllen.

25 Jedoch hatten die Forscher nicht bedacht, dass diese unnatürliche Eigenschaft die Krankheitsanfälligkeit noch weiter steigerte. Das wiederum führte dazu, dass sich die Todesfälle innerhalb des Produktionszeitraums häuften. Das war ärgerlich.

30 Die Behandlung einzelner Tiere war in den Massenbetrieben (z.B. bei über 40.000 Masthühnern) nicht mehr möglich. Gegen bakterielle Erkrankungen wurden sie deshalb vorsorglich mit Antibiotikum behandelt. Dadurch entstanden multiresistente Bakterien, die sich überall in der Welt verbreiteten. Ebenso schwierig war der Influenza-Schutz, weil die Viren sehr schnell mutierten. Immer neue Impfstoffe zu entwickeln, wäre teuer gewesen und hätten
35 die Produktionskosten erhöht. Wesentlich günstiger für die Produzenten waren die Massentötungen. Wurde bei einzelnen toten Tieren eine hochansteckende Influenza festgestellt, wurde der ganze Bestand getötet und die benachbarten Bestände gleich mit, auch wenn dort keine Erkrankungen festgestellt wurden. Das war rationell und die Produzenten wurden zu Marktpreisen
40 entschädigt.

So jagte ein Massenmordrekord den nächsten. Waren es in Deutschland nur 150.000 Tiere pro Influenza-Saison, so vermeldete das südkoreanische Landwirtschaftsministerium auch schon einmal einen neuen Rekord von über 10 Mill. getöteter Hühner und Enten.

45 Die getöteten Tiere wurden jedoch nicht einfach vernichtet. In China wurde daraus ein hochwertiges Geflügelmastfutter hergestellt und weltweit exportiert, vor allem nach Europa.

5 Trotz dieses löblichen ökologischen Kreislaufes (Küken nach Asien, Futter nach Europa) waren die Massentötungen, Missbildungen und Qualzuchten in den Medien nur schwer zu vermitteln. Vor allem, wenn die Ursache in der Massentierhaltung selbst lag.

10 So wurden zwei sehr renommierte Forschungsinstitute damit beauftragt die Bevölkerung zu beruhigen:

Das Bundesinstitut für Risikobewertung und die Bundesforschungsanstalt für Viruskrankheiten. Letztere hatte sich bereits vor 1945 bei der Entwicklung biologischer Massenvernichtungswaffen besondere Verdienste in der Auftragsforschung erworben.

15 Die Forscher wurden mit Millionenhilfe auch bald fündig:

20 Das Bundeinstitut fand heraus, dass Glyphosat nicht krebserregend sei und die Aussagen anderer Institute und der Weltgesundheitsorganisation (WHO) unwissenschaftlich wären. Auch zwischen der deutlichen Zunahme der Missbildungen von Neugeborenen und dem Kontakt ihrer Eltern mit dem Spritzmittel in den Gensoja-Regionen Südamerikas sei kein signifikanter Zusammenhang erkennbar. Das beruhigte alle.

Noch sensationeller waren jedoch die Ergebnisse des Friedrich-Löffler-Instituts (FLI):

25 Sie entdeckten eine genetische Übereinstimmung der Viren bei den erkrankten Wildvögeln in Südkorea und Europa.

30 Und da die toten Wildvögel stets im näheren Umkreis von Massenzuchtanstalten gefunden wurden, war klar: Die Wildvögel sind die Überträger der Aviären Influenza und verbreiteten sie auf ihrem Flug von Südkorea nach Europa und umgekehrt. Diese Vogelfluglinie wurde später nach ihren Entdeckern FLI-Linie benannt.

In der Vogelwelt war diese Ost-West-Route völlig unbekannt. Die Vögel bevorzugten die Nord-Südrichtung. Auf der Nordhalbkugel zogen sie für einen Winteraufenthalt in den warmen Süden und zum Sommer in den kühleren Norden. Auf der Südhalbkugel war es umgekehrt.

35 Noch mehr wunderte die Tiere, dass sie von Südkorea in das weiter nördlich gelegene Europa fliegen sollten, um dort pünktlich zu Anfang November ihr Winterquartier zu beziehen.

40 Sie wussten aber nicht, dass immer zu Anfang November auf die europäischen Felder und Wiesen ein herrlicher Drogencocktail aus der Massentierhaltung aufgebracht wurde. Eine umfallend betörende Mischung aus Glyphosat, allen Arten von multiresistenten Bakterien und vielen Subtypen von hochansteckenden Viren.

45 Als sie davon erfuhren, waren sie durchaus bereit, den beschwerlichen Weg nach Europa anzutreten. Völlig unklar war jedoch, wann sie sich mit der Aviären Influenza infizieren sollten, da diese in Europa und Südkorea in der Regel, nahezu zeitgleich, jeweils Anfang November auftrat. Sie hatten also die Wahl:

- 5
- entweder sich anzustecken, sofort loszufliegen um dann innerhalb weniger Tage die 9.000 km lange Strecke zu überwinden
 - oder sich dafür 1 Jahr Zeit zu lassen.

10 Für welche Lösung sich die Tiere entschlossen hatten, ist bis heute unklar, soll aber mittels Besenderung der Zugvögel über einen Zeitraum von 10 Jahren erforscht werden.

15 Unabhängig vom Ergebnis war für die Bundesforschungsanstalt jedoch erwiesen, dass die FLI-Linie von den Tieren genutzt wurde. Für das fast gleichzeitige Auftreten genetisch gleicher Influenza Viren in Südkorea und Europa gab es keine andere wissenschaftlich fundierte Erklärung und schon gar nicht die, des globalen Handels mit infizierten Küken.

20 Für die FLI-Zugvögel war der Aufenthalt in Europa alles andere als ein Vergnügen. Es war Winter und es gab wenig Nahrung. Schwächere starben an Erschöpfung, ältere Tiere eines natürlichen Todes, andere naschten zu viel vom herrlichen Cocktail und starben den Drogentod, Bei allen stellte die Bundesforschungsanstalt fest: Tod durch HPAI/Subtyp H5N8, europäische und südkoreanische Genübereinstimmung.

Auch für die überlebenden Tiere war die Influenza-Verbreitung keine leichte Aufgabe:

25 Das artgerecht freilaufende Zier- und Rassegeflügel, allem voran das Wassergeflügel, hatte sich bereits auf natürliche Weise immunisiert und das Nutzgeflügel befand sich in Hochsicherheitsgefängnissen mit einem ausgeklügelten Biosicherheitssystem.

30 Besser wurden die Bedingungen erst, als auch die Rassegeflügelzüchter und Hobbyhalter ihre Tiere kasernieren mussten. Dadurch wurde das Immunsystem der Tiere geschwächt und in den Kleinstbetrieben war das Biosicherungssystem nicht so perfekt wie bei der Massentierhaltung.

Auch wenn es einzelnen besonders intelligenten Wildvögeln mit Hilfe der Menschen gelang, Lücken im Biosicherungssystem zu entdecken, war der Erfolg insgesamt eher mäßig.

35 Zum Erstaunen der Tiere häuften sich jedoch die Influenza-Todesfälle in den Hochsicherheitsgefängnissen. Aber keine der Tiergruppen wollte sich dazu bekennen, selbst die radikalen weißen Möwen und die schwarzen Raben nicht.

40 Aber stets behauptete die Bundesforschungsanstalt, die Zugvögel seien es gewesen und auch die müssten eingesperrt oder zumindest reduziert werden.

Da fürchteten sich die Vögel und benutzten nie mehr die FLI-Linie.

Seit dieser Zeit ist die hochpathogene aviäre Influenza überall in der Welt verschwunden.

Leider aber nicht die Armut, die hatte sich vergrößert.

45 **Aber das hatten die Wildvögel zu verantworten, die aus reinem Eigennutz die FLI-Linie nicht mehr benutzten.**

5 Informationen:

Wissenschaftsforum Aviäre Influenza (WAI) www.wai.netzwerk-phoenix.net (mehrere Downloads)

NABU www.nabu.de (Artikel: Einseitige Ursachenforschung)

Provieh www.provieh.de (Artikel: Die wahren Ausbreiter von Geflügelpest)

10 Bayerischer Rundfunk 15.12.2016 www.br.de/mediathek/video/sendungen/quer/161215 Beruhigungsspielle Stallpflicht

Kieler Nachrichten 24.11.2016 www.kn-online.de/News/Aktuelle-Nachrichten-Schleswig-Holstein Geflügelpest Wissenschaftler streiten um Massentötung.